

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: GOEZ, Elke, Beatrix von Canossa und Tuszien. Eine Untersuchung zur Geschichte des 11. Jahrhunderts (Vorträge und Forschungen. Sonderband 41), Sigmaringen 1995, in: Historisches Jahrbuch 117 (1997) S. 240.

GOEZ Elke, *Beatrix von Canossa und Tuszien. Eine Untersuchung zur Geschichte des 11. Jahrhunderts* (= Vorträge und Forschungen. Sonderband 41). Sigmaringen. Thorbecke, 1995, 285 S.

Die Studie (eine Erlanger Diss., die nicht als solche gekennzeichnet ist) beschreibt mit der akribischen Sorgfalt der traditionellen deutschen Mediävistik das Leben sowie das politische, administrative und religiöse Wirken der Beatrix von Canossa und Tuszien (gest. 1076), Mutter der im Investiturstreit zur Berühmtheit gelangten Markgräfin Mathilde. Im Anschluß an eine grundlegende Biographie entwirft G. ein differenziertes Bild der Veränderungen in den emilianisch-toskanischen Besitzungen unter Beatrix' Herrschaft, ihrer bedachtsamen Herrschaftsausübung und dem personellen Umfeld der Markgräfin ebenso wie von ihrem Verhältnis zu Klöstern, Saliern und Reformpäpsten. Die von der Nachwelt lange Zeit vernachlässigte Beatrix wird gleichsam zum »Prototyp einer neuen Form weiblicher Fürstenherrschaft unterhalb der Königsebene« (73). Sie erscheint als gewissenhafte Bewahrerin des territorialen Erbes ihres ersten Gatten Markgraf Bonifaz in der südlichen Po-Ebene und in der Toskana und als eine (neben ihrem zweiten Ehemann Herzog Gottfried dem Bärtigen) eigenständig regierende Fürstin, die in den 24 Jahren ihrer Regierung trotz ihres zunehmend engagierteren Einsatzes für die kirchliche Reformbewegung durchaus ihre eigenen politischen Interessen zu vertreten verstand. Dies gilt für die eigennützig-verteidigende feudaler Herrschaftsstrukturen ebenso wie für das tiefe Mißtrauen gegenüber den in den Städten erstarkenden Bürgerschaften, für die starke Gewichtung der Rechtsprechung durch die regelmäßige Abhaltung von Placita und die beginnende Anwendung des römischen Rechts ebenso wie für die Bewirtschaftung des canusinischen Agrarbesitzes. Im Ringen zwischen salischem Königtum und Reformpapsttum erlangte Beatrix, sozusagen als Wegbereiterin ihrer Tochter Mathilde, eine zentrale Stellung als Vermittlerin. Eine etwas plastischere Darstellung hätte manche Teile des Buches allerdings erfrischend beleben können: Die trocken abgehandelte Gebietsentwicklung wäre beispielsweise mit Kartenbeilagen leichter zu verstehen, und die angebliche Vorreiterrolle von Beatrix wäre durch eine verstärkte Einordnung in die Ergebnisse der aktuellen Frauenforschung klarer zu erkennen. Nützlich ist der Anhang mit den Regesten der Markgräfin.

*Kassel*

*Ingrid Baumgärtner*